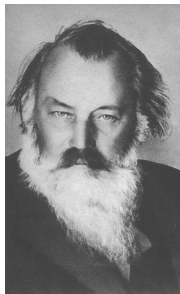


Die folgenden Sätze bewegen sich weit mehr in der zeitgenössischen Sinfonietradition. Der zweite Satz, ein Presto, stellt die virtuoseren Möglichkeiten in den Vordergrund. Der dritte Satz ist ein regelkonformes Menuett. Im Trio dominieren wiederum die Hörner. Das finale Presto erinnert durch den Einsatz der Hörner und des Sechs-Achtel-Taktes an die zu Haydns Zeit sehr beliebten Jagdmusiken.

JOHANNES BRAHMS: VARIATIONEN ÜBER EIN THEMA VON JOSEPH HAYDN OP. 56A



1870 besuchte Johannes Brahms seinen Freund Carl Ferdinand Pohl. Dieser war ein angesehener Haydn-Biograph und Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Brahms hatte bei diesem Besuch die Möglichkeit, einige Haydn'sche Handschriften einzusehen. Darunter war vermutlich auch das Divertimento für 2 Oboen, 3 Fagotte, 2 Hörner und Serpent, dessen zweiter Satz mit „Chorale St. Antoni“ überschrieben ist. Mit großer Sicherheit ist gar nicht Haydn der Komponist sondern Ignaz Pleyel. Das konnte der Haydn-Bewunderer Brahms allerdings noch nicht wissen. Wahrscheinlich notierte sich Brahms das Thema dieses Satzes, welches ihn vermutlich auch aufgrund seiner atypischen fünfaktigkeit fasziniert haben dürfte. Bei dem Choral, mit seinem „volkstümlich, frommen Ausdruck“ (Eduard Hanslick) handelt es sich wahrscheinlich um ein Wallfahrtslied, welches am Antoniustag im Burgenland gesungen wurde. Der heilige Antonio von Padua galt als einer der rhetorisch geschicktesten Prediger seiner Zeit. Dieses brachte ihm auch macherlei Spott ein. So findet man in den Gedichten aus „Des Knaben Wunderhorn“ „Des Antonio zu Padua Fischpredigt“. Bei diesem, von Gustav Mahler vertonten Gedicht wird beschrieben, wie Antonio sogar versucht, die Fische zum rechten Glauben zu bekehren.

Brahms komponierte seine Haydn-Variationen 1873 in Tutzing am Starnberger See in gleich zwei Fassungen: Einer für Orchester und einer weiteren für zwei Klaviere.

Zu Beginn stellt Brahms das Thema nahezu in der originalen Gestalt dar. Er beschränkt sich hier, ganz der Vorlage verpflichtet, auf die Holzbläser, die Hörner und als Fundament die tiefen Streicher. In der ersten Variation lässt er vor allem den Grundton immer wieder wie Glockenklang erklingen, während die eigentliche Variation der Melodie wie nebensächliches Beiwerk wirkt. Die zweite Variation steht in Moll und ist ungleich dramatischer. Ruhe kehrt wieder in der dritten Variation ein, die in der vierten, wieder nach Moll gewandten, um einen dramatischeren Ausdruck gesteigert wird. Die fünfte Variation ist vor allem rhythmisch interessant und für jedes Orchester eine echte Herausforderung: Gleichzeitig lässt Brahms hier einen Drei-Viertel-Takt gegen einen Sechs-Achtel-Takt laufen. Das nimmt bereits fast die von Ives zelebrierten simultanen Schichten voraus und zeigt, wie zukunftsweisend Brahms schon komponierte. In der sechsten Variation dominieren die Hörner, die das Thema wie bei einer Jagd erklingen lassen. Die siebte Variation besticht durch die melodiosen Linien im wiegenden Siziliano-Rhythmus. Die düstere, wieder nach Moll gewandte achte Variation leitet dann zum Finale über. Hierbei handelt es sich um eine strenge Passacaglia. Über dem für Brahms wichtigen Bass entwickelt er in einem kunstvollen Satz eine grandiose Steigerung, die das Thema am Ende strahlend noch einmal vorführt.

Carsten Heidenreich

Das Kammerorchester Braunschweig sucht weitere interessierte Mitspieler!

Sollten Sie Interesse an der Mitwirkung haben, so sprechen Sie uns ruhig an. Zurzeit suchen wir als ständige Mitspieler vor allem Kontrabässe, Posaunen sowie Trompeten. Alle anderen sind uns aber ebenso willkommen! Ein Vorspiel findet nicht statt!

Orchestervorstand: Walter Irmscher Tel.: 0531-612064

www.kammerorchester-braunschweig.de | info@kammerorchester-braunschweig.de

Unser nächstes Projekt:

Frühjahr 2016

„Metropole Leipzig“

Johann Sebastian Bach: Ouvertüre aus der 1. Orchestersuite; Felix Mendelssohn: Violinkonzert e-moll;

Salomon Jadassohn: Sinfonie Nr. 2 A-Dur

Sie können das Kammerorchester Braunschweig auch durch eine **Spende** unterstützen. Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch auch eine Spendenquittung. Das Orchester finanziert seine Arbeit ausschließlich aus Spenden.

Kammerorchester Braunschweig e.V.
Braunschweigische Landessparkasse
IBAN: DE37 2505 0000 0200 4813 56
BIC: NOLADE2Hxxx

KAMMERORCHESTER BRAUNSCHWEIG

PHILOSOPHISCHE BETRACHTUNGEN

Samstag, 14.11.2015, 18 Uhr

Bonhoeffer-Kirche, Braunschweig-Melverode

Sonntag, 15.11.2015, 18 Uhr

St. Magni-Kirche Braunschweig

Programm

Charles Edward Ives (1874-1954)
The Unanswered Question

Joseph Haydn (1732-1809)
Sinfonie Nr. 22 Es-Dur "Der Philosoph"
Adagio
Presto
Menuetto-Trio
Finale - Presto

Johannes Brahms (1833-1897)
Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 56a
Chorale St. Antoni - Andante
Variation I – Poco più animato
Variation II – Più vivace
Variation III – Con moto
Variation IV – Andante con moto
Variation V – Vivace
Variation VI – Vivace
Variation VII – Grazioso
Variation VIII – Presto non troppo
Finale - Andante

KAMMERORCHESTER BRAUNSCHWEIG

Miriam Bernecker Klarinette | Mathis Cech Trompete | Martin Czaska Violine | Antje Döring Violine | Gitta Friederici Violine | Marion Friese Violoncello | Astrid Heidbrede Viola | Carsten Heidenreich Taktstock | Angelica Heintzmann Violoncello | Rainer Hertrampf Viola | Lea Hillert Triangel | Christoph Höxter Fagott | Antje Hoffmann Viola | Ina Holzenbecher Violine | Klaus Hornung Fagott | Walter Irmischer Violine | Bernd Junge Violoncello | Matthias Kaluza Trompete | Christof Kaspereit Violine | Angelika Klautzsch Violine | Peter Küsters Violoncello | Corinna Lappe Violine | Doris Meyer Violine | Sina Meyer Violine | Michael Meyerholz Violine | Johana Obrlikova Violine | Kirsten Oltmanns Horn | Gudrun Platter Violine | Christiane Pottgießer Oboe | Gisela Przybylla-Hasenjäger Horn | Felix Reinecke Horn | Hartwig-Heinrich Sander Violine | Manfred Seidel Klarinette | Matthias Seufert Kontrabass | Klaus Spellier Viola | Sabine Stank Querflöte | Regina Steinfatt Violine | Sonja Stolle Klarinette | Heiko Strothmann Pauke | Gertrud Teschner Violoncello | Carina Teufel Querflöte | Friederike Wetzorke Violine | Hanne Wurps Oboe

Das Kammerorchester Braunschweig bedankt sich herzlich bei der **Gemeinde der Magni-Kirche**. Der **Gemeinde der Bonhoeffer-Kirche** danken wir sowohl für die freundliche Aufnahme anlässlich unseres Konzertes als auch für die Bereitstellung von Probenräumen. Unser Dank gilt auch der **AWO-Begegnungsstätte Lichtenberger Straße 24**, die uns ebenfalls Räume für die Probenarbeit zur Verfügung gestellt hat! **Rainer Hertrampf** sei an dieser Stelle nicht nur für das Co-Dirigat in diesem Konzert, sondern auch für die Übernahme von Proben und die hervorragende Vorbereitung der Streicher gedankt!

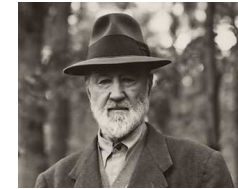
Philosophische Betrachtungen

Für sein 200. Konzert hat sich das Kammerorchester Braunschweig Gewichtiges vorgenommen: Die Verbindung von Musik und Philosophie. Wie stellt ein Komponist es an, philosophische Fragestellungen in Musik zu transferieren? Es gab in der Musikgeschichte immer wieder größere und kleinere Versuche: Richard Strauß' „Also sprach Zarathustra“ oder Leonard Bernsteins „Serenade nach Platos Symposium“ seien neben den heute erklingenden Werken als Beispiele genannt.

Das heutige Konzert passt vor diesem Hintergrund besonders gut in eine Kirche: Ives stellt die ewige Frage nach dem Sein, Haydns Sinfonie beschreibt die Unterredung Gottes mit einem Sünder und Brahms' Variationen rufen Erinnerungen an den großen Kirchenheiligen Antonio zu Padua und seinen rhetorisch geschliffenen Predigten wach. Erstaunlicherweise gibt es in diesen zu unterschiedlichen Zeiten von ganz unterschiedlichen Komponisten geschaffenen Werken gemeinsame Ansätze. So ist z.B. das Denken in unterschiedlichen musikalischen Schichten den drei Werken immanent.

Wir wünschen allen Zuhörerinnen und Zuhörern ein intensives Konzert. Möge jeder Antworten auf die heute gestellten Fragen finden!

CHARLES EDWARD IVES: THE UNANSWERED QUESTION



Dieses 1908 komponierte Stück ist sicherlich die bekannteste Komposition von Charles Ives und fraglos eines der Schlüsselwerke der Musik des 20. Jahrhunderts. Ives wirkte schon früh in der vom Vater geleiteten Blaskapelle mit und erhielt parallel Klavier- und Orgelunterricht. Der Vierzehnjährige Ives spielte schon regelmäßig in Gottesdiensten die Orgel. In den Jahren 1894-98 studierte Ives Musik an der Yale-University. Einen wirklichen Beruf zum Broterwerb macht Ives aus seinem Studium allerdings nicht: Er wird ein sehr erfolgreicher Versicherungsvertreter und im Jahr der Komposition von „The Unanswered Question“, 1908, wird er erfolgreicher Teilhaber der New Yorker Versicherungsagentur Ives & Myrick. Er komponiert in diesen Jahren ausschließlich für sich und „nebenbei“. Dabei ist auffällig, dass er keinerlei Notiz von den zu seiner Zeit „modernen“ Kompositionsmethoden nimmt und seinen eigenen, sehr persönlichen Stil sucht. Ein Jugenderlebnis findet sich dabei in vielen seiner Kompositionen wieder: Als Jugendlicher stand er auf dem Kirchturm seines Heimatortes Danbury. An diesem Festtag zogen unterschiedliche Kapellen aus unterschiedlichen Richtungen unterschiedliche Stücke spielend zum zentralen Platz vor der Kirche. Ives war von diesen sich überlagernden und dabei doch durch den Anlass verbundenen Klängen sehr beeindruckt. Dieses Prinzip, der sich überlagernden musikalischen Schichten, findet man auch in der heute erklingenden Komposition: Die Streicher spielen einen tonalen, auf reinen Dreiklängen beruhenden Klangteppich im äußersten Pianissimo. Sie symbolisieren nach Ives „die Stille der Druiden – welche nichts wissen, nichts sehen und nichts hören“. In regelmäßigen Abständen spielt die Trompete eine „Frage“. Laut Ives „die ewige Seinsfrage“. Sechsmal wird diese Trompetenfrage von vier Holzbläsern beantwortet. Jede dieser Antworten wird schneller, lauter und dissonanter. Ives beschreibt dieses als „die Jagd nach der unsichtbaren Antwort“ oder auch als „kämpfende Antworten“. Nach dem letzten Aufbegehren der Holzbläser stellt die Trompete noch einmal die Frage. Dieses letzte Mal bleibt sie unbeantwortet. Nur die „ungestörte Stille“ der Streicher ist noch zu hören.

JOSEPH HAYDN: SINFONIE NR.22 ES-DUR „DER PHILOSOPH“



Bei der 22. Sinfonie, die Haydn 1764 im Rahmen seiner Anstellung beim Fürsten Esterhazy komponiert, handelt es sich um ein ganz ungewöhnliches Werk. Die Satzfolge langsam-schnell-langsam-schnell nimmt Bezug auf alte italienische Kirchensonaten. Außerdem belässt Haydn untypischerweise alle Sätze in der Tonart Es-Dur. Im ersten Satz wendet Haydn eine Technik an, die der von Ives nicht unähnlich ist: Die Streicher spielen über weite Teile dieses Satzes eine gleichmäßige, ruhige, flächige Musik aus kurzen Achtelnoten. Darüber spielen die Hörner im Fortissimo immer wieder ein Dreiklangsmotiv welches von den Oboen ebenfalls im Fortissimo beantwortet wird. Erst im Mittelteil dieses Satzes ändert sich diese Struktur. Die Geigen spielen dabei lange Töne in Vorhaltsdissonanzen, die an barocke Musik gemahnen. Dieser erste Satz hat 1790 in einer Abschrift auch zum Titel der Sinfonie geführt, denn viele meinen, das ruhige umherschreiten eines nachdenkenden Philosophen zu hören. Andere vernehmen eher eine Kirchenprozession, da auch das Hornmotiv an einen Choral erinnert. Haydn selbst hat 1806 dem Landschaftsmaler Albert Christoph Dies Auskunft über seine Musik erteilt: „Ich ließ gewöhnlich in der Instrumentalmusik meiner bloß musikalischen Phantasie ganz freien Lauf. Nur eine Ausnahme fällt mir jetzt bei, wo ich in dem Adagio einer Symphonie eine Unterredung zwischen Gott und einem leichtsinnigen Sünder zum Thema wählte.“ Haydn fiel in diesem Gespräch leider nicht mehr ein, in welcher Sinfonie dieses Adagio vorkommt. Es spricht aber einiges dafür, dass er den heute gespielten Eingangssatz seiner 22. Sinfonie meinte.

